

## Der Rundgang vom Brühl

von Fritz Pfaller, 22.03.1987

oder **Wenn ich früh morgens meine Zeitung holen gehe.**

Gott sei Dank ist der Winter bald vorbei  
und der Schnee und das Eis sind jetzt weg,  
ich kann wieder gehen frank und frei  
meine Zeitung holen u. auch ein paar Weck.

Ich hab ein stolzes Gefühl

Dann marschier ich den Berg hinunter an den Hecken vorbei  
und die Luft ist sauber und frei.

Die Vögel schon zwitschern und singen,  
sie endlich den Frühling jetzt bringen.

Glücklich ruhe ich aus und bleib dabei stehen:

**Unser Steinbach, was bist du so schön!**

Jetzt komm ich zum Eugen, der steht da und schaut  
hinüber zu seinem Garten frohgelaunt.

“Ei Eugen, hast du Urlaub?” ruf ich ihm zu.

“Ja “; lacht er, “aber nur ein paar Tag, hab halt kä Ruh.”

“Mei Bank will ich ufstelle do drüwe am Hang  
un hinsetze will ich mich dann

und der Amsel zuhöre, wie es schmettert u. schallt,  
und hinübergucke zum Donnersberger Wald.

Und wenn ich dann dort in meinem Garte steh,  
dann ruf ich laut aus:

**Was is mein Steinbach so schön!**

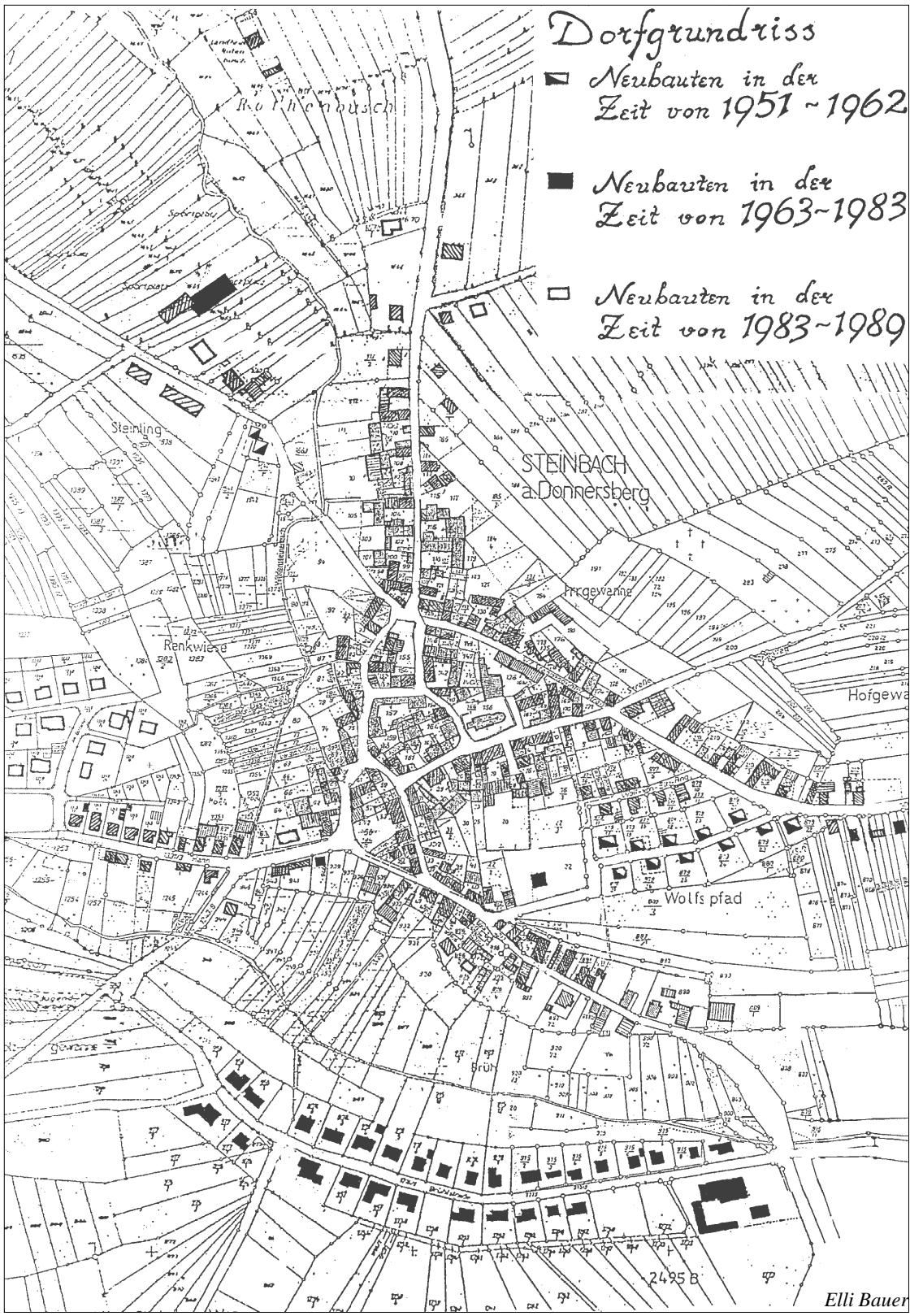
Am Bächlein kann ich natürlich nicht vorübergehen,  
und schau in die Wellen hinunter,

es plätschert dahin, will nicht stille stehen  
und erzählt mir von seinem Lauf ganz munter;

ein Reh trank heute morgen schon durstig  
ein Hase sprang zum anderen Ufer ganz lustig,  
und viele Vögel schüttelten aus ihr Gefieder,  
ein Eichhörnchen hüpfte auf und nieder.

Und in den Wellen spiegelnd, ich kann es deutlich seh'n:

**Was ist doch unser Steinbach so schön!**



Jetzt kommt der Iwan des Weges daher,  
er ist immer freundlich und lacht,  
er geht die Hühner füttern im Pferch am Wehr,  
wir erzählen immer, weil es uns Freude macht.  
Er baut jetzt ein Haus, worüber wir diskutieren,  
und wir wissen dies und wissen das.  
“Iwan übernimm dich nicht, du wirst es noch spüren.”  
Doch er lacht: “Das macht mir alles viel Spaß.”  
Zum Donnersberg wir zusammen sehen:  
“Gel Iwan” sag ich:

**Was ist unser Steinbach doch schön!”**

Nun weiter wandere ich die Straße vor,  
da steht Herr Splett mit dem Besen vorm Tor.  
Die Besen macht er selbst, hat er mir erzählt  
und meint: “Mit denen sich bestimmt niemand quält.”  
“Guten Morgen” rufe ich ihm freundlich zu,  
“ach Herr Splett sie haben ja heut wieder keine Ruh.”  
Er sagt: “Muß schön sauber sein die Straße  
oder wie man hier sagt: die Gaß!”  
Und da kommt den Bachhof herauf  
Richard Eymann in ganz ganz ruhigem Lauf.  
Sein Dackel ihm zur Seite spaziert,  
an der Hand er immer sein Enkelchen führt.  
Wir erzählen und gehen gemeinsam zur Hauptstraße vor,  
zwischen durch wechsele ich noch ein paar Worte mit Hermann am Tor.  
Er ist immer in Eile und hat meist wenig Zeit,  
doch heut ist er zu einem Schwätzchen bereit.  
Als Wanderführer im Land er kennt sich aus,  
aber immer sagt er: Am schönsten ist es zuhaus.  
Und noch eins: Wohin wir wandern und auch gehen:

**In Steinbach, in Steinbach ist es so schön!**

Jetzt muß ich aber los, denn viel Zeit ist vorbei,  
viel Zeit, vor lauter Schwätzerei.  
Aber da wartet an der Ecke schon ein Mann  
der mir immer viel erzählt,  
es ist der Edmund Bauer, der viel spazieren geht.  
Den ganzen Donnersberg klappert der ab

und den ganzen Tag ist der auf Trab,  
auch vom Dorfgeschehen weiß er allerhand  
und legt gleich los, was ihm ist bekannt.  
Nun kommt aus der Ecke unser Kätchen heraus,  
und geht mit mir zusammen den Bachberg hinaus.  
Aus alten Zeiten wir unterhalten uns dabei  
von Familie Löwenberg und der Jägerei.  
Wir sprechen von Zeiten der Jugend, die wir gesehen  
und beide wir sagen:

**Was ist 's in Steinbach doch so schön!**

Jetzt bellt die Asta und tut mich begrüßen  
weil ich ihr Leben stets will versüßen.  
In der Tasche habe ich immer ein Zuckerbröckchen bereit  
und die Asta wartet schon, so auch heut.  
Auch meist treff ich hier einen interessanten Mann,  
den Herrn Franck und wir erzählen dann,  
vom Krieg und Frieden, von Jugend und alten und früheren Zeiten  
von Industrie, von Aufstieg und von Pleiten.  
Aber am Ende auch er sagt immer und ich bin schon im gehen

**“Die Welt ist weit - aber Steinbach ist schön!”**

Nun geh ich zur Post u. schau kurz hinein.  
S' ist weniger wegen meiner Post, sie muß nicht sein.  
“Guten Morgen”, sag ich den Damen gern,  
die gerade die Briefe sortieren aus nah und fern.  
Dann endlich komm ich zu meiner Zeitung,  
Frau u. Herr Becker warten schon drauf,  
sie heben auch gern für mich mal eine auf;  
denn: Willst du schnell im Bilde sein,  
dann schaue rasch ins Bild hinein!  
Natürlich geht es hier ohne Gespräch nicht ab,  
wir lachen und schimpfen auch und das nicht zu knapp.  
Zwischendurch Herr Lanzer sich noch zu uns stellt  
und manche aus dem Dorf sich zu uns gesellt.  
Der Karl ist am Sport sehr interessiert,  
er sagt mir, welcher Verein sich wieder hat blamiert.  
Dann erzählt er, was es im Dorf so alles Neues gibt,  
manchmal nehme ich auch noch etwas mit.  
Was die Vereine im Dorf so alles leisten,

der Karl Becker kennt ja gut die meisten.  
So sieht man, was ein Pensionär hat Zeit,  
wir dürfen es nur nicht sagen den Leut.  
Aber jetzt strammen Schrittes ich heimwärts marschier,  
es darf mir niemand mehr begegnen, sonst bleib ich noch hier.  
Doch von fern seh' ich kommen Frau Bauer und Frau Becker,  
sie sind vormittags unterwegs bei jedem Wetter.  
Und vom Wetter wir reden: Was ist heut, was ist morgen,  
die beiden Frauen haben stets etwas zu besorgen.  
"Frau Becker", sag ich "sie sind unser guter Geist,  
wir Alten wären ja ohne Sie verwaist."  
Ich muß noch zum Herrbruck, dort komm ich nicht fort,  
"guten Morgen, guten Tag noch und viel Vergnügen im Ort!"  
- Der Ernst weiß schon, was ich will:  
"Ein ganzer Ring Fleischwurst, ist es nicht zu viel?"  
"Nein" sag ich "die ist doch Spitze u. überall bekannt,  
nicht nur in Steinbach, auch im ganzen Land!"  
Der Ernst ist immer fröhlich, ist eifrig u. lacht,  
er ist ein Metzger, bei dem das Einkaufen Freude macht.  
"Ernst" sag ich, während an der Tür ich schon steh,  
"Ernst, gelt, **in Steinbach ist es schön!**"

Da guckt auch gerade die Ruth zum obersten Stock heraus,  
sie schüttelt frisch u. munter ihre Betten aus.  
"Guten Morgen Fritz" ruft sie und ich gucke hinauf,  
"Guten Morgen Ruth" lach ich da drauf.  
Die Ruth ist ein echter Steinbacher, hat fröhlichen Sinn  
da lohnt sich' s ein paar Worte zu wechseln, das ist drin.  
"Viele Grüße an den Willi, ich muß jetzt fort."  
Die Uhr schlägt 1/2 11 Uhr, ich komm heut wieder nicht aus dem Ort.  
So ist es, - mein Schulkamerad Karl wartet schon auf mich,  
er steht dort an seinem Blumentisch.  
Der Rothley Karl in der Gärtnerei,  
der war in der Schule in Kaiserslautern mit dabei  
und da wird dann so manche Erinnerung wach,  
von Professoren und Kameraden und noch anderer Sach. -  
Aber jetzt ab und um 2 Ecken herum,  
daß ich endlich in die Brühlstraße kumm.  
Vorm Shop steht gerade s'Luische und packt Bier und Wasser aus.  
"Bald komm ich wieder", sag ich "wir haben auch nichts mehr zuhaus."

Des Luischen lacht und ich freue mich auch,  
so ist des halt in Steinbach meist Brauch.  
Aber noch eine Frau muß ich begrüßen, sie wartet schon drauf,  
die alte Frau Fett, da halt ich mich gerne ein paar Minuten auf.  
Und wenn es nur ein paar Worte sind, guten Morgen, guten Tag,  
die nette Frau Fett ist glücklich, so ein kleines Schwätzchen sie mag.  
Ich geh weiter, ein Schwarm Brieftauben vom Kasper braust heran,  
bald geht die große Zeit des Reisens an.  
Mit Kennerblick schau ich hinüber zum Schlag,  
von Jugend an ich die herrlichen Vögel schon mag.  
“Aber jetzt los”, sag ich “alter Fritz mach fort,  
jetzt hinüber an den Brühl und hinaus zum Ort.”  
“Nein” sag ich, ganz langsam um die Ecke rum in den Brühl,  
denn dort an der Ecke packt mich noch einmal mein Gefühl.  
Von hier aus man schaut herrlich in unser Land,  
der Ausblick von hier ist mir wohlbekannt.  
Ich sag’s laut und bleibe dabei stehen:

**Was ist unser Steinbach doch so schön!**

Der Hof vom Baab liegt friedlich da, ich aber jetzt nicht mehr bleibe,  
die Gette winkt mir aus der Küche hinter der Scheibe,  
ich aber troll den Brühl hinauf,  
jetzt nichts mehr hält mich, ich verdopple meinen Lauf,  
mein Rundgang ist zu Ende, doch bevor ich geh’ ins Haus  
dreh ich mich um und schau ins Donnersberger Land hinaus  
und zum Schluß meiner Erzählung ich muß es noch einmal gesteh’n:

**In Steinbach, ja da ist es schön!**

**Unser Steinbach, was bist du so schön!**